

# Laibacher Zeitung.

Nr. 188.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. R. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. R. 15, halbj. R. 7.50.

Montag, 18. August

Insertionsgebühren die 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 20 fr.

1873.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 11. Mai 1873

wegen Aufhebung des Gesetzes vom 30. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 86.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

#### Artikel I.

Der mit Gesetz vom 30. Juni 1868 (R. G. Bl. Nr. 86) abgeänderte § 13 des Gesetzes vom 11. Juli 1854 (R. G. Bl. Nr. 200) für die wiener Geldbörse wird in seiner gegenwärtigen Fassung aufgehoben und hat zu lauten, wie folgt:

Die Liquidationstermine werden vom Finanzministerium und nach Anhörung der Börsenkammer festgesetzt.

Die Einrichtung für die Liquidation der Börsengeschäfte bestimmt die Börsenkammer.

Soll ein Börsengeschäft zu einem anderen als dem für das bezügliche Werthpapier oder die bezügliche Münzsorte festgesetzten allgemeinen Liquidationstermine erfüllt werden, so muß dies von den Contrahenten ausdrücklich bedungen werden.

#### Artikel II.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit, und der Finanzminister wird mit dem Vollzuge desselben beauftragt.

Wien, am 11. Mai 1873.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Bretis m. p.

Am 15. August 1873 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das L. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bios in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 137 das Gesetz vom 11. Mai 1873 wegen Aufhebung des Gesetzes vom 30. Juni 1868 (R. G. Bl. Nr. 86). (Br. Btg. Nr. 190 vom 15. August.)

## Kundmachung.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat die für das Jahr 1873 ausgeschriebenen zwölf Widmungsplätze aus dem Sammlungsfond des patriotischen Frauenvereins in Laibach in Beträgen von je 39 fl. 90 kr., welche am 18. August 1873, als dem glorreichen Geburtsfeste Sr. k. und k. Majestät des Kaisers zu vertheilen sind, im Einvernehmen mit dem Ausschusse des gedachten Vereins nachbenannten Invaliden verliehen: dem Oswald Frihar von Sidale, dem Martin Stof von Breg, dem Joseph Korelec von Primskau, dem Joseph Rakic von Forst, dem Johann Ladicha von Treffen, dem Mathias Rezen von Jelseve, dem Barth. Jordan von Korbach, dem Johann Tomš

von Dobeno, dem Franz Adam von Peteline, dem Franz Verbanc von Klein-Mraschewo, dem Thomas Zalar von Lavronovo und dem Johann Terkou von Dobruine.

Laibach, am 10. August 1873.

K. k. Landesregierung für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Kaiser Franz Joseph I. feiert heute Sein dreißigstes Geburtsfest. Millionen Seiner getreuen Unterthanen treten heute in den Tempel Gottes, um für das Wohl Sr. k. und k. Majestät zu beten, um den Segen des Himmels für den allergnädigsten Kaiser und Herrn zu erflehen.

Kaiser Franz Joseph I. trat am 2. Dezember 1848 die Regierung des Reiches an; nahezu fünfzig Jahre sind es — darunter Jahre voll Bedrängnis und Betrübnis, Jahre unseligen Krieges und bedauerlichen politischen Streites —, daß Oesterreich-Ungarn unter Franz Josephs I. glorreichem Scepter steht, daß die Weisheit des Kaisers und die vereinte Kraft Seiner Unterthanen jede äußere und innere Gefahr, die dem Reiche drohte, muthig und neugekräftigt überstanden, den Glanz des Kaiserreiches erhöht und den Rang Oesterreich-Ungarns in der Reihe der Großstaaten Europas behauptet haben.

Ein Reich, dessen Fürst an allen Ereignissen so innigen, lebhaften und thätigen Antheil nimmt wie Kaiser Franz Joseph I. an den Geschicken Oesterreich-Ungarns, kann sich glücklich preisen.

Ganz Oesterreich-Ungarn feiert den heutigen Festtag. Alle Säue des weiten Kaiserreiches durchzieht heute in all den verschiedenen Sprachen seiner zahlreichen Völkerschaften der eine Ruf: Gott erhalte, Gott segne Franz Joseph I.!

Zur Haltung Oesterreichs gegenüber den Vorgängen in Spanien meldet der wiener Correspondent der „Bohemia“:

„Wie allen Mächten, so mußte auch der österreichischen Regierung daran gelegen sein, in Spanien die erforderlichen Vorkehrungen zum Schutze der persönlichen Sicherheit der österreichischen Staatsangehörigen daselbst zu treffen. Aus diesem Grunde kreuzt bereits seit Beginn des Aufstandes ein Kanonenboot von Sr. Majestät Kriegsmarine in den spanischen Gewässern. Da aber neustens die Zahl der bedrohten Städte sich vermehrte, so wurde eine Kriegscorvette abgesendet, um in den spanischen Wässern zu laudieren. Politische Rücksichten haben hiemit absolut nichts zu thun, es handelt sich eben nur

um den Schutz der Sicherheit der Person und des Eigenthums österreichischer Unterthanen. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß das hie und da auftauchende Gerücht über einen diplomatischen Notenwechsel, zu welchem die „Vigilant“-Affaire Anlaß gegeben hätte, der Begründung entbehrt.“

Der „Tagesbote aus Währen“ erfährt angeblich aus sicherer Quelle, daß der Zusammentritt des aus directen Wahlen hervorgegangenen Abgeordnetenhauses für den 5. November d. J. festgesetzt wurde. Die Wahlen sollen im Oktober vorgenommen werden, und zwar sind die Chefs der Länderstellen um ihre Ansichten befragt worden, an welchen Tagen des benannten Monats und mit welchen Zwischenräumen die Wahlen aus jeder Gruppe stattzufinden hätten. Es soll dabei die Voraussetzung festgehalten worden sein, es sei nicht nothwendig, daß die Wahlen in den verschiedenen Kronländern an denselben Tagen stattfinden. Das Auflösungsdecret und die Wahlauschreibung dürften nach dem Bericht des erwähnten Blattes erst gegen die Mitte des Monats September publiciert werden.

Zur Wahlbewegung in Oesterreich bemerkt die „Nordb. Allg. Btg.“ folgendes: „Die Gegner der Verfassung sind in dem nemlichen Grade zurückgewichen, als im Lager der Anhänger des bestehenden Verfassungsrechts der Glaube an die Zukunft und die Zuversicht in die eigene Bedeutung wieder einkehrten. Rasch verstimmt die ephemerer Ministerlisten, mit deren Colportierung man sich allem Anscheine nach nur selbst Courage einzufößen versucht hatte; rasch wurde im czechischen Lager angefaßt des zweifelhaft erscheinenden Sieges die den Rückzug deckende Parole des passiven Widerstandes wieder hervorgeholt, und in ein halb dukend leisende und kneisende Fractionen zerrissen, liegen Föderalisten, Ultramontane, Staatsrechtler und Nationale einander in den Haaren, weil sie der einmüthigen Disposition der Verfassungspartei gegenüber den Muth zum Ertragen einer gemeinsamen Niederlage verloren haben. Es möchte jedes Fractiönchen, jede Clique etwas retten, und da jedermann nur nach seinem Interesse späht, ist eine Verständigung nimmer möglich.“

Es ist ein bedeutender und bedeutsamer Umschwung, der sich da vollzogen hat und der dadurch nur in sehr geringem Grade beeinträchtigt wird, daß hie und da übereifrige Volksmänner auch in den Reihen der Verfassungspartei sich in unangenehmer Weise vorbrängen und in dem unbezwinglichen Gefühle ihrer Mandatsbedürftigkeit selbst vor einem bischen Scandal nicht zurückweichen.

Im großen und ganzen hat eben die Wahlbewegung in Oesterreich jetzt diejenige Richtung angenommen, welche bei dem Zustandekommen der Wahlreform ohne Zweifel von allen gesetzgebenden Factoren intentioniert war und welche bei erfolgreichem Ausdauern bis

## Seuiletton.

### Die Bigenerin.\*

Novelle von Fanny Klink.

(Fortsetzung.)

„Das wird nie geschehen!“ unterbrach ihn Franziska mit einem leisen Beben der Stimme. „Theilen Sie mir Ihren Kummer mit, Sie werden sehen, daß er mich nicht von Ihnen trennt, oder daß ich Sie weniger achte; ich weiß und kann es wohl fassen, daß auch ein Mann dem Unglück unterliegen kann.“

„Dank Ihnen, Franziska,“ rief Böheim aus, „ich weiß ja, daß Sie aus anderem Stoff sind als die meisten Menschen.“ Er seufzte noch einmal tief auf und begann dann entschlossen: „Ich war der einzige Sohn eines höheren Beamten, der allgemein als reich betrachtet wurde und es in der That auch war. Eine sorgfältige Erziehung wurde mir leider nicht zu Theil. Mein Vater verbrachte seine Zeit auf dem Bureau hinter Aktenstößen, meine Mutter im Gesellschaftszimmer, auf Bällen, im Theater und in Concerten, so daß ich meine Eltern oft tagelang nicht zu Gesicht bekam. Ich spielte in meiner Kindersube oder auf der Straße, trieb mich auch wohl herum und lernte dabei natürlich so wenig, daß die Lehrer nie mit mir zufrieden waren. Das kränkte meinen Ehrgeiz wohl, ich verdoppelte einige Tage hindurch meine geringen Anstrengungen, doch fiel ich bald in meinen alten Schlendrian zurück. Nur in einem Fache

zeigte ich ein noch unbedeutendes Talent, und dies war die Malerei. Man bemerkte dies eines Tages, als unser Lehrer, ein höchst achtbarer Mann, aber großer Sonderling, mich meiner Unwissenheit wegen bestraft hatte. Die Bestrafung in Gegenwart meiner Kameraden kränkte mich aufs tiefste. Ich schwor, mich zu rächen. Unser Lehrer schnupfte, jedoch nur heimlich — in Gegenwart anderer verdammt er das Schnupfen sogar als die häßlichste Angewohnheit, und um keinen Preis hätte er für einen Schnupfer gelten mögen. Tags darauf, nachdem ich, wie ich gestehen muß, die nicht unverdiente Züchtigung erhalten hatte, ging ich lange vor der bestimmten Zeit nach der Schule mit einem großen Stück Kreide in der Tasche. Da die Schulzimmer noch nicht geöffnet waren, so kroch ich durch das Fenster, das nach dem Garten des Schulvorstehers hinaus lag und wo mich niemand sehen konnte. Nun begann ich mein Werk. In kürzester Zeit hatte ich unsern würdigen Rector auf der schwarzen Platte des Katheders so genau abgebildet, daß ich selber über die Arbeit erstaunte. Jetzt nur noch die Schnupftabaksdose. Ich hatte mein Werk vollkommen beendet und den Rector in seiner behaglichsten Stellung als Schnupfer hingemalt, als ich gewichtige Schritte auf der Treppe vernahm und zu meinem Entsetzen des Rectors Stimme hörte, der mit dem Schulwärter sprach.

„Mit einem Sage war ich zum Fenster hinaus und hinter einem Stachelbeerbaum verschwunden, als der Rector, der ein Geräusch vernommen haben mochte, sich auch schon an dem geöffneten Fenster zeigte. Aber er sah natürlich nichts. Ich hütelte mich wohl, mein Versteck zu verlassen, bis die Schulglocke geläutet hatte. Dann ging ich mit den übrigen, innerlich vollkommen mit meiner

Kreide zufrieden, in das Schulzimmer. An dem Rector bemerkte ich nichts Außergewöhnliches. Ruhig und ernst begann er seinen Vortrag, und während der ganzen übrigen Stunde ließ er sich nichts merken.

„Aufgepaßt, Jungens!“ rief er plötzlich, „ich will euch die Grenzen der Türkei auf der Tafel angeben.“

„Er schien eifrig nach einem Stückchen Kreide zu suchen, und anscheinend ganz ärgerlich wandte er sich mit der Frage an uns, ob nicht vielleicht einer von uns zufällig etwas Kreide bei sich hätte?“

„Ohne Zögern griff ich in meine Tasche, besann mich aber sogleich, da mir plötzlich einfiel, es möge wohl eine Falle von dem Rector sein. Aber der Rector, der vielleicht schon einen Verdacht gegen mich gefaßt hatte, gewahrte, daß ich in meine Tasche griff und schritt sogleich auf mich zu.“

„Du hast wahrscheinlich Kreide, Walter,“ sagte er.

„Ich erröthete über und über, und jetzt half kein Reugnen mehr — die Sache kam zu Tage. Aber der Rector war nicht so erzürnt, wie ich anfänglich gefürchtet hatte. Er gab mir nur einen ernstlichen Verweis, nachdem die übrigen Schüler das Schulzimmer verlassen hatten.“

„Am Nachmittag wurde ich, was höchst selten geschah, zu meinen Vater berufen. Ich ging nicht ohne Herzklopfen auf sein Zimmer, da ich nichts anderes vermuthete, als der Rector habe mich verklagt. Der Vater schien auch etwas aufgeregt und ärgerlich, und mit einer beschlenden Miene winkte er mich zu sich heran.“

„Ich habe etwas vernommen, was mir keineswegs angenehm ist,“ begann er mit leichtem Stirnrunzeln. „Ich wünsche nicht, Walter, daß du dich mit solchen

\* Vergl. Nr. 184 u. Bl.

ans Ende die Verfassung Oesterreichs und damit eine friedliche und befriedigende Entwicklung des materiellen und intellectuellen Reichthums der Monarchie mit neuen Bürgschaften zu umgeben geeignet wäre.

Für uns Deutsche wohnt aber dieser neuesten Gestaltung der Wahlausichten in Oesterreich noch eine besondere Bedeutung inne, wenn wir erwägen, daß die constitutionellen Einrichtungen in Oesterreich, daß die Staats-Idee in der österröichischen Monarchie die nemlichen Elemente zu ihren Gegnern haben, die das Deutsche Reich und dessen Institutionen befehlen. Dort hat das Zusammenschließen aller in dem gemeinsamen Ziele der Aufrechterhaltung des Staatsgedankens Vereinten den Siegesjubel der Gegner verstummen gemacht und Schwäche und Zwietracht in der letzteren Lager getragen. Hier ist eine Gefahr nicht vorhanden, denn ungeachtet aller Anstrengungen und Großsprecherien können des Reiches erklärte Feinde im deutschen Volke keine Wurzel mehr schlagen. Aber Besonnenheit und Eintracht unter den Freunden des Reiches und der großen nationalen Errungenschaften würde jenen bald auch die letzte Spanne Boden unter den Füßen fortziehen, von welcher sie, pochend auf die mangelnde Erkenntnis und das blinde Vertrauen ihrer Anhänger, den nationalen Entwicklungsgang zur Umkehr zwingen zu wollen sich erdreisten.“

Die Finanzlage in Oesterreich-Ungarn erfährt im „Fremdbl.“ an leitender Stelle eine eingehende Beleuchtung, deren Schluffstellen wir hier reproducieren:

„Die successfulle Einlösung der Staatsnoten, die zur Herstellung der Valuta nothwendig ist, stellt an die Finanzkreise beider Reichshälften große Ansprüche, und es erscheint geboten, diese Kraft sorgfältig zu schätzen, bevor man sich auf ein Unternehmen einläßt, das, wenn einmal begonnen, nicht unvollendet bleiben darf. Was nun die Finanzlage Oesterreichs und noch mehr die Ungarns betrifft, so ist unter dem Eindruck der Krise, des finanziellen Misserfolges der Weltausstellung und der zu Hoffnungen auf bedeutenden Getreideexport nicht berechtigenden Ernte die pessimistische Auffassung die herrschende. Wir halten jedoch dafür, daß dieser Pessimismus nicht gerechtfertigt ist. Der Credit Ungarns hat infolge zahlreicher Mißgriffe gelitten, aber die ungarische Finanzverwaltung ist im Begriffe, die Ordnung im Finanzwesen herzustellen, und der rasch aufstrebende, an natürlichen Hilfsquellen reiche ungarische Staat ist eines mächtigen wirtschaftlichen Aufschwunges und einer Steigerung der Einnahmen fähig. Das weiß das Ausland besser zu würdigen als Ungarn selbst, das von einem Extrem zum andern übergehend, sich bald überschätzt und bald kleinmüthig verloren gibt. Oesterreichs Credit aber ist ungeschwächt, und man darf mit Gewißheit annehmen, daß eine gemeinsame Creditoperation Oesterreich-Ungarns zum Zweck der schleunigeren Herstellung der Valuta den europäischen Geldmarkt entgegenkommend finden würde. Die Schwierigkeiten, welche sich den auf Consolidierung der Geldwirtschaft gerichteten Bestrebungen entgegenstellen, sind überhaupt nicht unüberwindlich. Es ist nur nöthig, daß Oesterreich und Ungarn sich gegenseitig vertrauen, die Solidarität ihrer Interessen erkennen und in vollem Einverständnisse vorgehen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.“

### Zur Kenntenz der Bischöfe.

Die „Schles. Ztg.“ legt der Kenntenz der Bischöfe gegen die Kirchengesetze keine besondere Wichtigkeit bei. Das genannte Blatt schreibt:

Thorheiten abgibt. Du sollst kein herumziehender Maler werden, sondern ein tüchtiger Beamter, der dem Staate nützlich ist.“

„Ich athmete etwas erleichtert auf und vermutete sogleich den Hergang der Sache.“

„Der Rector hatte ein außergewöhnliches Talent zum Malen in mir entdeckt und keinen Augenblick gezögert, meinem Vater dies mitzutheilen. Dieser hatte sich aber keineswegs darüber gefreut, wie der Rector vielleicht geglaubt haben mochte, vielmehr er war über diese unnütze Thorheit seines Sohnes äußerst aufgebracht.“

„Mit harten Worten unterzogte er mich von jetzt ab jedes Malen und Zeichnen und erregte auf diese Weise sofort meinen Widerspruchsgeist. Vielleicht wäre ich nie auf mein Talent aufmerksam geworden, aber jetzt war gar nicht mehr daran zu denken, daß ich mit dem Malen aufhörte. Die Zeichenstunde mußte ich aufgeben, aber ich arbeitete jetzt zu Hause, und während der Vater glaubte, er habe mich auf einmal kuriert, sah ich des Nachts bei einer Lampe und malte. Meine Fenster stellte ich mit Büchern zu, damit kein Lichtschimmer mich verrathen möchte.“

„Lange Zeit ging das so fort, ohne daß meine nächtlichen Uebungen gestört wurden, und ich mußte mir selber gestehen, daß ich reißende Fortschritte machte; was ich früher aus Widerspruch, aus Langeweile und wer weiß noch weshalb getrieben hatte, war mir jetzt zum Bedürfnis geworden, und alle Lust zu andern Arbeiten war verloren gegangen. Ich hatte soeben das Bildnis meiner Mutter vollendet, und es war so treffend ähnlich, jeder Zug ihres feinen Gesichtes so genau wiedergegeben, daß ich es nicht lassen konnte, ihr das-

„Nicht nur angefihts des Inhalts der Staatsgesetze weiß die römische Kirche die Macht der Thatfachen zu respectieren, auch bezüglich der Ausführung derselben beweist sie schließlich stets ihre Accomodationsfähigkeit. Gesetzliche Einrichtungen, die in den Staaten und Völkern tiefe Wurzeln geschlagen haben, läßt sie thatsächlich unangefochten, sie fügt sich ihnen sogar, selbst wenn Institutionen, die sie als rein kirchliche betrachtet, davon berührt werden. So muß sie in Preußen beispielsweise die gesetzlichen Bestimmungen über die Eheschließung respectieren, obgleich die Ehe in ihren Augen ein Sacrament, in keiner Weise aber eine bürgerliche Institution ist, für welche der Staat gesetzliche Normen aufstellen darf. So wird sie auch — die Erfahrung gestattet keinen Zweifel daran — die neuen preussischen Kirchengesetze schließlich respectieren lernen, wenn die Regierung nachhaltig Ernst zeigt. Von dem gegenwärtigen Ministerium ist dies mit Zuversicht zu erwarten; eine kurze Reihe von Jahren wird ihm genügen, die Gesetze mit unserem ganzen politischen und socialen Leben fest und unaustilgbar verwachsen zu lassen. Sollte indes vorher ein Ministerium reactionärer Färbung, ein aus pietistisch-feudalen Elementen zusammengesetztes, ans Ruder gelangen, dann wäre der Weg nach Canossa freilich nicht zu versehen.“

### Die frohsdorfer Entrevue

füllt die Spalten aller öffentlichen Blätter. Die „Union“ constatiert den Besuch des Grafen von Paris an den Grafen Chambord und schreibt weiter:

„In seiner Ansprache an den Grafen Chambord erklärte der Graf von Paris, er sei nicht nur gekommen, um in seiner Person das Oberhaupt des Hauses Bourbon zu begrüßen, sondern auch, das monarchische Prinzip anzuerkennen, als dessen einzigen Vertreter er Monseigneur ansah. Der Prinz fügte hinzu, er überbringe die Versicherung, daß Monseigneur unter den Mitgliedern seiner Familie keinen Mitbewerber finden werde. Diese loyale Erklärung gab gleich dieser ersten Unterredung den herzlichen Charakter, welchen sie dann behielt, und der Graf Chambord geruhte sich am folgenden Tage nach dem Palais Coburg in Wien zum Grafen von Paris zu begeben. An dem nemlichen Tage empfing Monseigneur den Besuch des Prinzen von Joinville, welcher ihm dieselben Gefinnungen ausdrückte wie sein Neffe. Wir freuen uns, es mit den meisten Blättern constatieren zu können: dieses bedeutame Ereignis und die Umstände, unter welchen es vor sich ging, haben das ganze Gewicht einer politischen Thatfache. Es ist nicht bloß die Herstellung der Einigkeit in einer Familie, sondern der von uns schon so lange ersehnte Akt eines Prinzen, welcher inmitten unseres Unglücks die Nothwendigkeit der erblichen Prinzips in der monarchischen Ordnung bekräftigt. Es ist dies ein Beispiel, das, wie wir nicht bezweifeln, von jenen befolgt werden wird, von denen wir lange getrennt waren, und die wir nunmehr an unserer Seite und in unseren Reihen zu finden hoffen.“

Der „Soir“ bringt am 11. d. nachstehende Note:

„Aus in der Regel sehr wohl unterrichteten politischen Kreisen sind uns folgende Aufschlüsse über den Plan zugegangen, welchen die Abgeordneten der Rechten und des rechten Centrums entworfen haben, um zu der Restauration der fusionirten Monarchie zu gelangen. Wir geben dieselben, wohlgerneht unter allem Vorbehalte, wieder.“

Schon jetzt — wie dies vor dem 24. Mai geschehen war — haben die drei Gruppen der äußersten Rechten,

der Rechten und des rechten Centrums den Mitgliedern der Permanenzcommission, welche sie vertreten, unumschränkte Vollmacht erteilt, alle nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, welche die Herstellung der Monarchie fördern können.

Den Eingeweihten zufolge ergäbe die Zustimmung dieser drei Gruppen schon 280 Unterschriften; nun die Ausöhnung zwischen dem Grafen von Chambord und dem Prinzen von Orleans zu Stande gekommen ist, würde es sich nur darum handeln, neue Unterschriften zu sichern, und wie wir hören, beschäftigt man sich in diesem Augenblicke damit. Wäre erst die Majorität gesichert, so würde die Permanenzcommission — unmittelbar nach der gänzlichen Räumung — die Nationalversammlung einberufen, und würden nach der Erklärung, daß der Augenblick, dem Provisorium ein Ende zu machen, gekommen sei, in der möglichsten Eile folgende Beschlüsse gefaßt werden:

1. Die Monarchie ist die gesetzliche Regierung Frankreichs;
2. eine Commission von dreißig Mitgliedern soll ernannt werden, um die Verfassung aufzusetzen;
3. die Nationalversammlung vertagt sich auf zwei Monate, um der Commission Zeit zu lassen, ihre Arbeiten auszuführen;
4. der Marschall Mac Mahon wird fortfahren, als Generalleutnant des Königreichs die ihm ehemals übertragenen Gewalten zu üben.

Der Marschall würde sich darauf beschränken, sogleich die Präfecten von dem von der Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse in Kenntniss zu setzen, mit dem Beifügen, daß in der Regierung und Verwaltung des Landes alles beim alten bleibe, und indem er sich auf die Ergebenheit aller Männer der Ordnung und aller derjenigen, welche das Gesetz ehren, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe berufen würde. Die Verfassungskommission würde sich sogleich ans Werk begeben, und dann würde der Graf von Chambord, der ohne Bedingung, einzig und allein durch die Thatfache der Herstellung der Monarchie berufen worden wäre, freiwillig Zugeständnisse machen, gegen die er sich bis jetzt sträubte, der Armee erklären, sie werde die dreifarbigte Fahne beibehalten und daß das, was er zu gründen beabsichtigt, die constitutionelle Monarchie mit allen ihren Garantien sei.

So lautet der Gesamtplan. Wir enthalten uns jedes Urtheils darüber und geben ihn, wie schon bemerkt, unter allem Vorbehalte; aber die uns von den legitimistischen und orleanistischen Gruppen zugehenden Informationen stimmen zu auffällig mit einander überein, als daß wir uns erlauben dürften, sie unseren Lesern vorzuenthalten.“

### Politische Uebersicht.

Laibach, 17. August.

Der „B. Lloyd“ meldet: „In unterrichteten Kreisen ist nichts bekannt, was auf ein so baldiges Bevorstehen der seit langem projectierten Reise Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg schließen lassen würde. Wohl werden bei Hofe Reisevorbereitungen getroffen, doch gelten dieselben nur einer Truppeninspection, welche Sr. Majestät in der Zeit vom 28ten August bis 16. September in Steiermark, Oberösterreich und Mähren vornehmen und während welcher sich nur die militärische Suite an der Seite des Monarchen befinden wird. In der zweiten Hälfte des September und noch im Oktober werden verschiedene fürstliche Besuche,

selbe an ihrem Geburtstag zu überreichen. Das war der Anfang meines Unglücks.“

„Meine Mutter war entzückt über das Bild und eilte voller Freude zu meinem Vater. Mit klopfendem Herzen erwartete ich ihre Rückkehr, jetzt mußte es sich entscheiden, ob ich ferner mit meinem Vater in Frieden leben würde oder nicht, denn daß ich Maler werden mußte, stand bei mir fest, mochte daraus entstehen, was da wollte. Es dauerte nicht lange, so lehrte meine Mutter weinend zurück — ich war damals gerade achtzehn Jahre geworden — und beschwor mich unter Thränen, mich nicht gegen den Vater aufzulehnen, der auf das heftigste gegen mich erzürnt sei, weil ich seinem Gebote zuwider gehandelt habe. Ich versprach es ihr.“

„Leider sollte es anders kommen. Die harten Worte, die ich Ihnen nicht wiederholen will, Franziska, womit ich sogleich bei meinem Eintritt vom Vater empfangen wurde, reizten meinen Zorn, und obgleich ich meinem Versprechen, mich nicht gegen den Vater aufzulehnen, treu bleiben wollte und die Lippen fest aufeinander preßte, um zu schweigen, — hatte mein Vater mich doch bald alles vergessen gemacht, und ich schwor, nie etwas anderes als ein Maler zu werden.“

„Der Würfel war gefallen. Mein Vater sank bewußtlos in seinen Stuhl zurück, und nicht die zärtlichsten Namen, die liebevollsten Beteuerungen vermochten ihn ins Leben zurückzurufen. Eine volle Viertelstunde, die mir zur Ewigkeit wurde, verging — o, nicht für alle Schätze der Welt möchte ich sie wieder durchleben! — und erst dann schlug er die Augen auf. Sein erster Blick fiel auf mich, und sogleich schloß er die Augen wieder.“

„Fort, fort, aus meinen Augen, ungerathener Sohn!“ schrie er.

„Ich wagte nicht zu widerstreben, aus Furcht, der Anfall möchte sich wiederholen, und eilte hinaus auf mein kleines Zimmer. Erschöpft warf ich mich auch in einen Stuhl, ich war betrübt — und doch auch froh, daß der Anfall des Vaters ein vorübergehender gewesen und ich nicht zum Vatermörder geworden war. Noch an demselben Abend trat meine Mutter in mein Zimmer, weinend mit gerötheten Augen, und brachte mir ein Taschenbuch mit Banknoten und den Bescheid meines Vaters, daß ich ihm nicht wieder unter die Augen treten sollte.“

„Vergebens war mein Bitten — vergebens mein Flehen! Der Vater hatte die Thür seines Zimmers verschlossen und wollte sie dem einzigen Sohne nicht öffnen. Ich demüthigte mich auf alle mögliche Weise — alles vergebens. Als drei Tage verflossen waren, da gab ich jede Hoffnung auf; ich nahm Abschied von meiner Mutter, ließ den Vater grüßen und fuhr auf und davon.“

„Seitdem sind sechs Jahre verflossen. Von meiner Mutter erhalte ich nur bisweilen Briefe, der Vater will nicht, daß sie mir schreibt; er selbst thut nicht, als wenn er noch einen Sohn hat. Wie ich mich auch nach einem Worte sehne, wie flehentlich ich ihn auch um Verzeihung gebeten, — er läßt sie mir nicht zu Theil werden.“

Böheim schwieg und starrte düster vor sich nieder, während in Franziskas blauen Augen helle Thränen funkelten.

(Fortsetzung folgt.)

die wir zum Theil bereits namhaft machten, in Wien erwartet.

Wie der „Pesti Naplo“ erfährt, beabsichtigt man auch in Ungarn die Einführung von Postsparkassen. Im ungarischen Finanz- und im Handelsministerium wurden bereits Verhandlungen über die Zweckmäßigkeit der Einführung von Postsparkassen, eventuell über das hiebei in Anwendung zu kommende System eröffnet.

Wie die „Spen. Ztg.“ aus zuverlässigen Quellen erfährt, sind alle Mittheilungen, welche über Veröffentlichung des Berichtes der Special-Untersuchungscommission für das Eisenbahnwesen in Deutschland bis jetzt an die Öffentlichkeit gelangt sind, ungenau. Ein Beschluß darüber wird durch Verathung des Staatsministeriums zu erfolgen haben, welche jedenfalls nicht vor der Rückkehr sämtlicher Mitglieder desselben zu erwarten ist. Inzwischen hört man, daß Sr. Majestät der Kaiser Anlaß genommen haben soll, seine besondere Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Commission auszusprechen. In der Cabinetsordre, durch welche der Bericht der Specialcommission dem Staatsministerium übermittlelt wurde, ist der ausdrückliche Wunsch des Kaisers hinzugefügt, daß jedem einzelnen Mitgliede der kaiserliche Dank ausgesprochen werden möchte. — Die vielfachen Kundgebungen aus den Kreisen der Industrietreibenden verschiedenster Richtung, welche den Erlaß eines allgemeinen deutschen Patentgesetzes erstreben, werden, wie dasselbe Blatt hört, nicht ohne Wirkung bleiben. Man ist im Reichskanzleramt seit längerer Zeit mit Vorarbeiten, welche sich auf diese wichtige Frage beziehen, beschäftigt, und es dürften auch die Resultate der bekanntlich einzuberufenden Enquete-Commission über die Frage der Patentrecht-Gesetzgebung hiebei in Betracht kommen. Die Absicht geht allerdings dahin, die Aufstellung internationaler Grundzüge zu vereinbaren.

„Temps“ und „Constitutionnel“ melden, es gehe das Gerücht, Graf Chambord habe fusionistischen Deputierten zugesichert, die dreifarbigte Fahne werde die Armee fahne bleiben und nur noch das Lilienwappen erhalten. Graf Chambord wird am 13. September das Schloß Chambord beziehen. Der „Constitutionnel“ erwähnt ferner das Gerücht von der Rückabtretung von Metz unter den Auspicien Rußlands.

Die „Correspondance Universelle“ schreibt in ihren „Diplomatischen Informationen“: „Der Zwischenfall, betreffend die Wegnahme des „Vigilant“ durch Capitän Werner vom „Friedrich Karl“ kann als erledigt angesehen werden. Man kann das deutsche Cabinet wegen der Schnelligkeit und Unparteilichkeit, womit es den Reclamationen der öffentlichen Meinung Rechnung getragen und sich für die Nichtinterventionspolitik ausgesprochen hat, nur beglückwünschen. Die neuen Instructionen für das in den spanischen Gewässern stationierte deutsche Geschwader scheinen den von Englands und Frankreichs Regierungen ertheilten vollkommen gleich zu sein.“

Einem Telegramme des Reuter'schen Bureaus aus Madrid vom 8. d. entnehmen wir folgende Neuigkeiten: „Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Carlisten-Aufstand nur noch in einem kleinen District der baskischen Provinzen und in Navarra kräftig und trägt eher einen religiösen als einen politischen Charakter. Die Pfarrer predigen einen Vertilgungskrieg gegen die Liberalen, welche Religionsfreiheit hergestellt haben. Fanatische Frauen küssen den Baum des Pferdes von Don Carlos und sprechen von ihm als einem zur Vertilgung der Ketzer in Catalonien abgeordneten Engel. Die Niederlagen der Insurgenten haben auch dazu beigetragen, die Carlisten zu entmutigen, die auf die Reaction, welche die Excesse der Demagogen in der öffentlichen Stimmung erzeugten, stark bauten. Die Regierung wird gegen die Carlisten alle verfügbaren Truppen aus dem Süden und die 80,000 Mann der jüngst einberufenen Reserve schicken. Die strengen Strafen für Insubordination haben eine heilsame Wirkung in der Wiederherstellung der Disciplin. Den neuesten Nachrichten zufolge bedroht der Carlistenführer Cucua mit tausend Mann Castellon in Catalonien.“

Das Comité der bosnischen Flüchtlinge hat eine identische Adresse an die Souveräne der Garantemächte gerichtet, worin es nach eingehenden Schilderungen der mannigfachen Greuelthaten, deren Opfer die bosnischen Christen waren, den Schutz der Mächte anruft, sich aber gleichzeitig dagegen verwahrt, als hege es irgendwelche kloyale Dintergedanken in Bezug auf die Herrschaftlichkeit der Pforte, von der es lediglich die Herstellung geordneter Zustände beansprucht.

## Der volkswirtschaftliche Congress

in Wien nahm folgende Resolutionen an:

I. betreffend das Sparkassewesen: 1. Die Sparkassen bilden als capital sammelnde Institute ein wichtiges Element des Creditwesens. 2. Specielle Concessions-ertheilungen haben wegzufallen. Die Form von Actiengesellschaften ist prinzipiell zulässig. 3. Eine Reform der Sparkassengesetzgebung ist unerlässlich. Jedenfalls sind zu normieren: a. volle Autonomie der Verwaltung unter Verantwortlichkeit ihrer Mitglieder, b. Protokollierung der Firma, c. die Prinzipien für die Aufstellung der Jahresbilanzen, d. volle Publicität der auf den Status

und auf die Solvenz der Anstalt bezüglichen Nachweisung. 4. Jede (präventive) Antheilnahme der Staatsbehörden an der Verwaltung der Sparkassen ist nachtheilig. 5. Den Sparkassen ist eine möglichst mobile Anlage ihrer Capitalien zu empfehlen.

II. betreffend die Concurrenz verschiedener Frachtgüter auf dem Schienenwege, insbesondere Wagenraum- und Collostartif:

1. Für eine prinzipielle Reform im Eisenbahnwesen ist es vor allen Dingen notwendig, die Verschiedenheit der Functionen zu beachten, welche jetzt in der Hand der Eisenbahnverwaltung vereinigt zu sein pflegen: Unterhaltung und Bewachung des Schienenwegs, Traction und Spedition. Während der Schienenweg die Eigenschaft einer im öffentlichen Interesse geschaffenen Verkehrsstraße hat, fallen die letzteren Functionen (Traction und Spedition) unter den Gesichtspunkt des Gewerbebetriebs.

2. Die Einwendungen gegen die freie Concurrenz beruhen größtentheils auf Verkeanung des Wesens derselben, welches nicht darin zu suchen ist, daß eine Function von möglichst vielen, sondern daß sie von demjenigen ausgeübt wird, welcher jeweilig dazu am geschicktesten ist; die Concurrenz kann namentlich für den durchgehenden Verkehr anstatt seiner Zersplitterung vielmehr Concentration und Vereinfachung des Geschäftsbetriebes zur Folge haben.

3. Die Anlegung verschiedener Schienenwege zwischen den nemlichen Endpunkten gibt einer kräftigen Wirksamkeit der Concurrenz nicht genügenden Spielraum und wird entbehrlicher, wenn es gelingt, die Concurrenz wirksam in den Verkehr auf demselben Schienenwege einzuführen.

4. Um die Concurrenz im Frachtverkehre zur Geltung zu bringen, erscheint als der einfachste Weg die Einführung des bereits praktisch bewährten Wagenraum- und Collostartifs, bei welchem die Bahn alternativ die Leistung des Frachtführers und des bloßen Transportunternehmers anbietet und dafür entsprechende Gegenleistung fordert, ohne dem Momente des Wertes des Frachtgutes willkürliche Bedeutung beizulegen.

5. Der Wagenraum- und Collostartif ist zugleich das sicherste Mittel, um der Systemlosigkeit des jetzigen Tarifwesens ein Ende zu machen, und es ist dessen baldige Einführung den Bahnen um so mehr zu empfehlen, als dieses System nach den auf den elsaß-lothringischen Bahnen gemachten Erfahrungen auch als für die Bahnunternehmung selbst geschäftlich vortheilhaft erscheint.

6. Inwiefern beim Fahrverkehre die freie Concurrenz zulässig ist, hängt vom jeweiligen Stande der Betriebstechnik ab. Jedenfalls ist die Abhilfe der Uebelstände des Eisenbahnwesens nur von fortschreitender Freiheit des Verkehrs auf den Schienenwegen zu erwarten, deren Zielpunkt die Beseitigung des Tractionmonopoles der Eisenbahnunternehmer sein muß.

## Tagesneuigkeiten.

— Aus München wird der „Presse“ telegraphiert: „In hiesigen Hofkreisen wird mit Bestimmtheit davon gesprochen, daß bei Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela Anzeichen vorhanden sind, welche den Eintritt eines freudigen Familienereignisses erwarten lassen.“

— (Personalnachrichten.) Der k. k. steiermärkische Gartenbauverein zu Graz hat in seiner letzten ordentlichen Generalversammlung Sr. Excellenz den Herrn Ackerbauminister Ritter v. Schumbeck zum Ehrenmitgliede ernannt.

— (Der „Wanderer“), eines der ältesten wiener Journale, zeigt in seiner Ausgabe vom 15. d. an, daß er vom 16. d. an zu erscheinen aufhört und dessen Pränumeranten ihr Guthaben bis 30. d. M. anmelden können.

— (Cholera.) Vom 12. zum 13. August sind in ganz Wien 47 neue Erkrankungsfälle an Brechdurchfall amtlich gemeldet worden.

— (Der Herr Fürstbischof in Marburg) hat, entgegen der Renitenz seines Collegen in Dillitz, am 14. d. anstandslos im kirchlichen Berordnungsblatte das bekannte Uebereinkommen wegen der Matritenführung bezüglich der italienischen Staatsangehörigen veröffentlicht. Die Publication macht einen guten Eindruck.

— (Militär-Ehen.) Das ungar. Landesverteidigungsministerium hat in Angelegenheit der Eheschließung der Reservisten und Urlauber an die Jurisdictionen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem diese angewiesen werden, die Eheschließungsgesuche solcher Reservisten und Urlauber, welche die dritte Altersklasse noch nicht überschritten haben, nicht an das Ministerium, sondern im Wege der Administrationsbehörde an die betreffenden Militär-Ergänzungsbezirke zu richten.

— (Leerstehende Wohnungen.) In Pest sind gegenwärtig über 500 größere und kleinere Wohnungen und mehrere tausend Monatzimmer zur Vermietung angeschlagen.

— (Transportabler Backofen.) Der debrecziner Einwohner Ignaz Sichertmann hat einen zu Wagen transportierbaren Schnellbackofen konstruirt, dessen Gewicht 22 bis 24 Centner beträgt und der binnen 12 Stunden mehr als 2000 Stück Brote herzustellen im Stande sein soll. Dieser Ofen wäre besonders für die Kriegstruppen von großem Vortheile.

## Locales.

### Auszug

aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 7. August 1873 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Alexander Grafen Auersperg in Anwesenheit von 7 Mitgliedern.

1. Der Vorsitzende läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke an der Hand des Geschäftsprotokolls vortragen, und es wird deren Erledigung ohne Bemerkten zur Kenntnis genommen.

2. Gymnasiallehrer Heinrich Pirker in Krainburg wird nach zurückgelegtem Probejahr im Lehramte stabil erklärt und ihm der Professorstitel verliehen.

3. Zur Besetzung der am Staatsgymnasium in Gottsche erledigten philologischen Lehrstelle wird der Vorschlag an das k. Ministerium für Cultus und Unterricht erstattet.

4. Die vom k. k. Bezirksschulrath in Adelsberg beantragte Pensionierung der Lehrer an der Volksschule in Adelsberg Josef Sagorjan und Lorenz Supan wird genehmigt und der Bezirksschulrath beauftragt, die Pensionierung im Sinne der k. k. Verordnung vom 9. Dezember 1866, R. G. Bl. 157, durchzuführen.

5. Die von der Direction der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt vorgelegten Lehrpläne der mit diesen Anstalten verbundenen Uebungsschulen für das Schuljahr 1873/74 werden genehmigt.

6. Die Anfrage eines Bezirksschulrathes, ob in dem Falle, wenn sich die Schulgemeinde gegen die Einführung eines Schulgeldes ausspricht, dasselbe dennoch einzuführen und unbedingt für alle Schulen festzusetzen ist, wird auf den klaren Wortlaut den Bestimmungen der §§ 37 bis 42 und 45 des Gesetzes zur Regelung der Errichtung, Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen hingewiesen, wonach sich ergibt, daß das Schulgeld als eine gesetzliche statuierte Quelle des Einkommens in jeder Volksschule ohne Unterscheidung, ob und wo bisher solches bestanden hat, ausdrücklich bestimmt und zu diesem Behufe die Eintheilung der Schulen nach dem Verhältnisse der Gemeinden, in denen sich dieselben befinden, in vier Klassen mit Festsetzung des Schulgeldes in denselben vorgeschrieben ist.

7. In Stattegebung des Recurses des Victor Struppi und Consorten von Neumarkt wider die Erledigung des k. k. Bezirksschulrathes Krainburg betreffend die Einbringung von Schulgeldern, eigentlich Einschreibgebühren für die Wiederholungsschule werden die die Einbringung dieser Einschreibgebühren betreffenden Executionsverfügungen sammt dem recurrierten Bescheide des Bezirksschulrathes behoben.

8. Der Bericht der Gymnasialdirection in Krainburg wegen Erhöhung der Bezüge des dortigen Schuldieners wird an das k. Ministerium für Cultus und Unterricht befürwortend vorgelegt.

9. Das Gesuch eines gewesenen Lehrers wird an den betreffenden k. k. Bezirksschulrath zur Amtshandlung im Punkte der Gewährung einer Pension aus dem Normal-Schulfond mit dem Bedenken rückgeleitet, daß der Normal-Schulfond nach seiner Bestimmung weder nach den bisherigen Vorschriften noch nach dem Landesgesetze von 29. April l. J. betreffend die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes berufen ist, demselben eine Pension zu gewähren.

10. Das Gesuch des Schulgeldclassiers an der hierortigen Oberrealschule und Remuneration für die Einhebung der Schulgelde wird an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht geleitet.

11. Es gelangt der hohe Ministerialerlaß zur Verlesung, womit den Mittelschulprofessoren Anton Heinrich und Johann Finger, dann den Gymnasialdirectoren Dr. Johann Zindler, Benedict Raapp und Lorenz Krob Reiseunterstützungen von je 70 fl. zum Besuche der Weltausstellung gewährt werden.

12. Das Geldaushilfsgesuch eines Lehrers wird abgewiesen.

13. Der Landeschulrath beschließt sich an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht mit der Bitte um die erforderliche Anzahl Exemplare des in Druck erschienenen Jahresberichtes des gedachten Ministeriums pro 1872 zur Betheilung der Landeschulrathmitglieder zu wenden.

— (Edle Spende.) Der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg hat anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers den Betrag von zweihundert Gulden österr. Währ. für die am 19. v. M. durch Hagelschlag schwer betroffenen Bewohner des Bezirkes Rußswertig gespendet.

— (Die „große Befeda“), welche am 16. d. abends in der hiesigen Citalnica stattfand, war nicht so zahlreich besucht wie bei ähnlichen Anlässen in den Vorjahren. Durch eingesendete Spenden und Ueberzahlungen (darunter die Herren Valentin Bleiweis in Wien 100 fl., Gebirder Souvan je 25 fl., Dr. Bleiweis 20 fl., Dr. Costa 10 fl., Frau Rogel 10 fl.) wird den durch Elementarereignisse beschädigten Untertrainern immerhin eine bedeutende milde Gabe von circa 340 fl. zukommen. — Die vom Männerchore des Citalnicabereines ausgeführten Pöden, namentlich Nedveds reizend schönes Bariton solo mit Brummchorbegleitung („Ponočni pozdrav“), wurden mit stürmischem Beifall begrüßt, und mußte letzteres wiederholt werden. Der Männerchor ist vortrefflich geschult, besitzt klangvolle, kräftige Stimmen; Herr Nedved war min-

der gut disponiert. Herr Pucihar präsentierte sich als eminenter Baritonist, sang mit großer Tonfülle und bezauberndem Vortrag; sein Bariton solo war der Glanzpunkt des Abends. Großer Applaus folgte Maschets „Kdo je mar“ und dem von der 161. Regimentskapelle vortragenden, slavische Motive enthaltenden Potpourri. Nach Schluß des Concertes wurden Tanzstücke gespielt, jedoch bei der klauen Stimmung der jungen Welt konnte das Tanzvergnügen nicht zur Herrschaft gelangen.

(Veränderungen im Status der Gerichtsbeamten.) Herr Wilhelm Martinak, Bezirksadjunct in Sittich, wurde über sein Ansuchen zum Bezirksgerichte Feistritz überseht und Herr Auscultant Alois Cantoni zum Bezirksgerichtsadjuncten in Wölling ernannt.

(Vom Notariate.) Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wurde kundgemacht, daß der Notar Herr Franz Rapoc in Neumarkt, welchem mit Justizministerial-Erlaß vom 22. Juni 1873, Z. 7168, die Notarstelle in Schönstein im Wege der angeführten Uebersehung verliehen wurde, am 14. August 1873 von seinem bisherigen Amte abzutreten und sein neues Amt anzutreten hat.

(Die veroneser Musikgesellschaft Gregori) producirte sich vorgestern in Gasdeggs „Bierhalle“ und gestern im Garten des Gasthauses „zur Schnalle“. Obgleich der Stimmstock des Helden, zugleich lyrischen Tenors bereits tief gefallen, spendeten die Gäste dennoch dem Vortrag italienischer Weisen Beifall.

(Schulbericht.) Der Jahresbericht der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen in Laibach pro 1873 enthält: 1. Eine Abhandlung „Zum erdkundlichen und geschichtlichen Unterrichte“ an den genannten Anstalten, von Professor L. R. v. Gariboldi. 2. Schulnachrichten der Direction, aus welchen wir folgendes ersehen: a) Der Lehrkörper der Lehrerbildungsanstalt bestand aus 1 Director, 3 Hauptlehrern, 2 Hilfslehrern, 1 Religionslehrer; b) der Übungsschule aus 4 Lehrern, 1 Unterlehrer, 1 Supplenten; c) der Musikschule aus 1 Lehrer und 1 Hilfslehrer.

3. Die Bibliothek und das naturwissenschaftliche Cabinet erhielt durch Geschenke und Ankäufe bedeutenden Zuwachs an Lehrmitteln. 4. Vierzig Lehramtszöglinge bezogen 3647 fl. 50 kr. Stipendiengelder. 5. Der Jahresbericht enthält weiter die wichtigsten Verordnungen im Unterrichtsfache und die Chronik der Anstalt. 6. Die Lehrerbildungsanstalt zählte in der I. Klasse 23, in der II. 13 und in der III. 18 Zöglinge. 7. Die Knabenübungsschule besuchten in der I. Klasse 30, II. 48, III. 50 und in der IV. 51, zusammen 179 Schüler. 8. Den Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen unterzogen sich im Oktober 1872 12 Candidaten und 9 Candidatinnen, im April 1873 20 Candidaten und 7 Candidatinnen. 9. Der Jahresbericht enthält weiter die Verwaltungsvorschriften für Zöglinge dieser Anstalten, die Statuten des Vereines zur Unterstützung dieser Zöglinge, die Bestimmungen über den Beginn des nächsten Schuljahres und das Namensverzeichnis der Zöglinge der Lehramtsanstalten, Übungs- und Musikschulen. — 10. An der Lehrerbildungsanstalt fungierten 1 Leiter, 3 Hauptlehrer, 3 Hilfslehrer, 1 Hilfslehrerin und an der Übungsschule 1 Lehrerin. 11. Die Lehrmittelsammlungen wurden durch Spenden und Ankäufe wesentlich bereichert. 12. Die Lehrerinnenbildungsanstalt besuchten in der I. Klasse 21 und in der II. Klasse 33, zusammen 54 Zöglinge; die Mädchenübungsschule in der I. Klasse 7 Mädchen. 13. Als Wohltäter dieser Anstalten werden genannt: das k. k. Ministerium des Unterrichts, die k. k. Landesregierung in Krain, die k. k. statistische Centralcommission in Wien, die krainische Landwirtschaftsgesellschaft, die Buchhandlungen J. Giottini in Laibach, A. Pichler in Wien, C. Winter in Brünn, Hölder in Wien, Director Provath, die Farbholzfabrik in Kaltenbrunn, Professor Valenta, die Lehrer Jumer, Medic, die Professoren Linhart, v. Gariboldi, die laibacher Sparcasse, die Franziskaner- und Ursulinerinnen-Convente, das Diöcesan-Priesterhaus, das Aloisianum, Landeschulinspector Probst A. Jarz, mehrere Zöglinge und Privathäuser.

(Zur Weltausstellung.) Der von Triest über Laibach nach Wien verkehrende Extrazug wurde am 14. d. von 24 Passagieren aus Triest und 26 aus Laibach, am 16. d. von 65 Passagieren aus Triest und 60 aus Laibach benützt. Der nächste Extrazug geht am Samstag den 23. d. nachmittags 2 Uhr 55 Min. von Laibach ab.

(Wallfahrer) — 600 an der Zahl — besagten sich Samstag den 16. d. auf der Rudolfsbahn von Laibach nach Tarvis zum Besuche des dortgelegenen Gnadenortes.

(Wüthender Hund.) In Alt-Oberlaibach wurde am vergangenen Donnerstag ein wüthverdächtiger Hund, der ein Mädchen und mehrere Thiere angefallen hatte, erschlagen, vom Bezirkswundarzte untersucht und von diesem für „wüthverdächtig“ erklärt. Die erforderlichen Vorkehrungen wurden nach allen Richtungen hin getroffen.

(Für Turner.) Vom Vororte des deutsch-österreichischen Turnkreises, resp. vom Vorortsausschusse des 15. Turnkreises (Graz), ergeht an die Turngenossen folgendes Rundschreiben: „Werthe Turngenossen! Unserer Aufforderung vom 1. April l. J., betreffend die Einsendung der Fragebögen für die Statistik der Turnvereine Deutschösterreichs ist vonseite vieler Turnvereine bereits entsprochen worden, und erblicken wir hierin den besten Beweis für die rege Sympathie, welche dieses Unternehmen gefunden hat. Leider sind uns aber auch bis heute von vielen Vereinen noch keine Fragebögen zugekommen, obwohl der zur Einsendung derselben bestimmte Termin verstrichen ist. Wir bedauern dies umso mehr, als die Ausarbeitung der Statistik eine umfassende Arbeit ist, deren Werth umso größer, je vollständiger selbe ist, und als die definitive Zusammenstellung derselben vor Schluß der Einsendungen nicht begonnen werden kann. Wir sehen uns deshalb im Interesse dieses Unternehmens und der Turnfache Deutschösterreichs überhaupt veranlaßt, die säumigen Turnvereine hiemit zur sogleichen Einsendung der noch ausstehenden Fragebögen mit dem Besatze aufzufordern, daß auf die nach dem 31. August 1873 einlangenden Fragebögen der Natur der Sache nach leider nicht mehr Rücksicht genommen werden könnte.“

(„Das Neue Blatt 1873.“ Nr. 47) enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. — „Zauber.“ Gedicht von G. Baron von Dyhern. — „Ein Besuch auf der Insel Sylt.“ Von Dr. Hermann Rahn. — „Arztliches Sprechzimmer.“ Das asiatische Wespenst. Von Dr. Reyher. — „Unser Herr Registrar.“ Ein Charakterbild von Karl Chop. — „Von der wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des „Neuen Blattes“ XVI. „Eine Reise um die Welt.“ Von Wilhelm Rullman. (Mit Illustration.) — „Der Berggrath.“ Criminalgeschichte von Ernestine von L. — „Heitere Chronika.“ — „Für Haus und Herd.“ — „Allerlei.“ — „Zu unseren Bildern.“ — „Ein Spottbild auf die Klerisei im strazburger Münster.“ — „Allweise.“ — „Gute Lehre.“ — u. — An Illustrationen: „Raft der Wallfahrer nach Revelaer auf der Chaussee von Hochheim nach Mainz.“ Originalzeichnung von P. Wagner. — „Ferdinand David.“ — „Von der wiener Ausstellung.“: „Das indische Zelt.“ — Das „Neue Blatt“ ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

**Im Kindergarten**  
an der  
**Lehr- und Erziehungsanstalt**  
für Mädchen  
der  
**Victorine Rehn**  
begann der Unterricht wieder mit (1839)  
**1. August.**  
Anmeldungen: Laibach, Herrngasse 206, 1. Stock.

**Neueste Post.**  
Graz, 16. August. Der Prozeß gegen die Verführer acht- bis zehnjähriger Mädchen in Sittich währte drei Tage. Sämtliche Angeklagte wurden schuldig gesprochen. Buchhändler Tarmon erhielt sechs Jahre, Arzt Wernberger ein Jahr, Handelemann Wernberger sechs, Tagwerker Pinter neun Monate schweren Kerkers. Der

Staatsanwalt hatte eine noch strengere Bestrafung gefordert. Er sowohl als die Angeklagten meldeten die Berufung an.

Rom, 15. August. Nach dem „Osservatore Romano“ soll Cavaliere Nigra seiner Regierung über den Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich bezüglich der Aussichten für die Monarchie berichtet haben. Gleichzeitig habe Nigra mitgetheilt, daß Rußland, England und Oesterreich dieser Lösung günstig gesinnt seien.

Belgrad, 15. August. Wegen hart an der österreichischen Grenze aufgetretener Cholera erließ die Präfectur sehr strenge Sanitätsmaßregeln; jedoch wird keine Quarantaine errichtet.

Wien, 16. August. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 237, Anglo 198 1/2, Union 148 1/2, Francobank 83, Handelsbank 114, Vereinsbank 61, Hypothekendarlehenbank —, allgemeine Baugesellschaft 117, wiener Baubank 134, Unionbaubank 76 1/2, Wechselbaubank 25, Brigittenauer 41, Staatsbahn 332, Lombarden 134.

**Handel und Volkswirtschaftliches.**

Laibach, 16. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 113 Zentner, Stroh 18 Zentner), 30 Wagen und 1 Schiff (10 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wkt. fl. kr.	Wkt. fl. kr.		Wkt. fl. kr.	Wkt. fl. kr.
Weizen pr. Megen	6 80	7 81	Butter pr. Pfund	— 45	—
Rota	4 50	4 73	Eier pr. Stück	— 21	—
Gerste	3 40	3 60	Milch pr. Maß	— 10	—
Safer	2 —	2 10	Rindfleisch pr. Pfd.	— 26	—
Halbfrucht	—	5 83	Kalbsteif	— 30	—
Seiden	3 80	4 12	Schweinefleisch	— 30	—
Sirise	3 40	3 60	Lammernes pr.	— 20	—
Kultur	3 80	3 90	Hühnel pr. Stück	— 35	—
Erbsen	2 40	—	Lauben	— 19	—
Linse	5 70	—	Heu pr. Zentner	— 80	—
Erbsen	5 80	—	Stroh	1 —	—
Risolen	5 —	—	Holz, hart, pr. Kfst.	— 7	—
Rindschmalz Pfd.	— 53	—	weiches, 22"	— 5 20	—
Schweineschmalz	— 38	—	Wein, roth, Eimer	— 15	—
Speck, fetich	— 32	—	weißer	— 13	—
— geküchert	— 42	—			

**Angelkommene Fremde.**

Am 16. August.  
**Hotel Stadt Wien.** Globocnik, Bestzer, Eisern. — Geiman, Rfm., München. — Weidman Rfm., Wien. — Kullnig, Beamte, Wippach. — Berger, Karlstadt. — Blanche, Rfm., Triest. — Wächter, Triest. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisern.  
**Hotel Elefant.** Puschner, Rudolfswerth. — Kolm, Rfm., Pest. — Liholz, Berlin. — Schade, Breslau. — Pollatsch, Böhmen. — Scania, Triest. — Falcer, Graz. — Gellenich, Kiume. — Fongman, Ingenieur, Wien. — Kos, Peterburg. — Ofenheimer sammt Familie, Rfm., Triest. — Deschial, Triest. — Meyer, Karlstadt. — Dr. Wistaf, Contreadmiral, Wien.  
**Hotel Europa.** Genel, Rentier. — Brusovin, Rentier. — Ritter v. Moraitinis, Gutbesitzer, Triest.  
**Sternwarte.** Rose, k. k. Steuereinnnehmer, Landstraß.  
**Hairischer Hof.** Benigar, Professor, Bimbove.  
**Mohren.** Szebegymty, Deconom, Graz. — Jenko, Bischof-lad. — Paul und Josefa Forman, Graz. — Collarig, Gdiz. — Kramer, Fabrikant, Hamburg. — Quast, Rentier, Hamburg. — Contuma Salome sammt Familie, Triest.

**Lottoziehung vom 16. August.**  
Triest: 24 4 40 88 37.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16.	6 U. Mg.	741.99	+14.1	windstill	größth. bew.	—
	2 „ N.	741.01	+25.4	D. mäßig	3. Hälfte bew.	0.60
	10 „ Ab.	740.75	+18.4	D. schwach	heiter	—
17.	6 U. Mg.	740.11	+15.0	D. schwach	heiter	0.70
	2 „ N.	739.32	+28.0	D. schwach	heiter	—
	10 „ Ab.	740.31	+19.0	D. schwach	Gew.-Wolk.	Regen

Den 16. nachmittags Aufheiterung. Abends starker Morrauch in der Stadt. Wetterleuchten. Den 17. Weiterer Tag. Gegen Abend Gewitterwolken, etwas Regen, Blitze von allen Seiten, entfernte Donner. Nach 9 Uhr Nordlicht, Wetterleuchten in Nord. Das vorgestriges Tagesmittel der Wärme +19.3°, um 0-2° über dem Normale, das gestrige +20.7° um 1.8° darüber.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Börsebericht.**

Wien, 16. August. Das Mittagsgeschäft bewegte sich in ziemlich engen Grenzen; doch war die Haltung eine recht feste. Papierrente insbesondere erzielte eine nicht unbedeutliche Avance. Gegen Schluß waren einige Bahneffecten ausbezogen und erfuhren demzufolge Preisabschläge; andere dagegen waren ziemlich lebhaft begehrt.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		
Wais- (Februar-) Rente	69.60	69.80	Creditanstalt, ungar.	143.—	144.—	Lloyd-Gesellsch.	496.—	498.—	Südbahn à 3%	109.70	109.90	
Jänner-) Silberrente	73.30	73.40	Depositenbank	92.—	94.—	Österr. Nordwestbahn	205.—	206.—	„ 5%	96.60	96.80	
April-) Silberrente	73.15	73.30	Comptoirbank	1000.—	—	Rudolfs-Bahn	162.—	163.—	Südbahn, Bons	220.—	—	
Loose, 1839	268.—	270.—	Francobank	84.—	84.50	Staatsbahn	332.—	333.—	Ung. Ostbahn	—	70.—	
„ 1854	92.50	93.—	Handelsbank	113.—	114.—	Südbahn	184.50	185.50	Privatlose.			
„ 1860	102.25	102.50	Länderkaufverein	128.—	130.—	Theiß-Bahn	206.50	208.—	Credit-L.	174.—	176.—	
„ 1860 zu 100 fl.	114.—	115.—	Nationalbank	968.—	970.—	Ungarische Nordostbahn	124.50	125.50	Rudolfs-L.	13.—	14.—	
„ 1864	139.—	139.50	Österr. allg. Bank	137.50	138.50	Ungarische Ostbahn	71.—	72.—	Wechsel.			
Domänen-Pfandbriefe	119.50	120.—	Österr. Bankgesellschaft	200.—	201.—	Tramway-Gesellsch.	268.—	269.—	Angsburg	93.10	93.40	
Böhmen	92.—	93.—	Unionbank	148.—	148.50	Pfandbriefe.			Frankfurt	93.60	93.75	
Galizien	75.—	75.75	Bereinsbank	61.—	62.—	Allgem. österr. Bodencredit	100.—	100.50	Hamburg	54.65	54.80	
Siedenburg	75.50	76.—	Verkehrsbank	149.50	150.50	„ in 33 Jahren	87.—	87.50	London	111.—	111.15	
Ungarn	77.—	77.50	Actien von Transport-Unternehmungen.			Nationalbank d. B.	91.15	91.35	Paris	43.35	43.45	
Donau-Regulierungs-Loose	96.75	97.25	Kais.-Bahn	153.50	154.50	Ung. Bodencredit	81.—	81.50	Geldsorten.			
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.50	98.—	Karl-Ludwig-Bahn	221.50	222.50	Prioritäten.			Ducaten	5 fl. 32 fr.	5 fl. 34 fr.	
Ung. Prämien-Anl.	84.—	85.—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	578.—	580.—	Elisabeth-B. 1. Em.	95.75	96.—	Napoleonsd'or	8 „ 88 1/2	8 „ 88	
Wiener Communal-Anlehen	85.75	86.—	Elisabeth-Westbahn	216.50	217.50	Kranz-Joseph-B.	102.—	102.25	Preuß. Kassenscheine	1 „ 65 1/2	1 „ 65 1/2	
			Elisabeth-Ostbahn (Ein- und Zweifach-Strade)	193.—	194.—	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.50	103.—	Silber	105 „	105 „ 25	
			Ferdinands-Nordbahn	2050.—	2060.—	Österr. Nordwest-B.	102.50	102.75	Krainische Grundrenten-Obligationen			
			Franz-Joseph-Bahn	216.50	217.40	Siebenhünger	86.75	87.—	Privatnotierung: Geld	89.50	Ware	90.50
			Leimb.-Tzeru-Boß-Bahn	139.50	140.40	Staatsbahn	—	135.—				